

Vorsicht, Suchtgefahr!

Wenn wir schon von Süchten sprechen: Ist Ihnen das auch schon einmal aufgefallen, dass so viele Menschen Selbstgespräche führen? Es gibt unglaublich viele Leute, die auf der Straße mit sich selbst reden. Ich meine nämlich nicht jene, die zu Hause im stillen Kämmerlein mit sich selbst plaudern, sich halb laut Argumentationen für die nächste Verhandlung überlegen oder es im Schlafzimmer laut und deutlich proben, ihrer steinalten demenzkranken Mutter endlich nach fünfzig Jahren die Meinung zu sagen. Ich meine nicht Kabarettisten, die vorm Spiegel ihr neues Programm üben, oder Schauspieler, die Texte rezitieren. Und ich meine auch nicht die Betrunkenen, die nachts grölend und schimpfend vor einem Wirtshaus einem Verkehrszeichen ans Bein kotzen. Nein. Ich meine jene Leute, die auf einer stark bevölkerten Straße vor sich hingehen, oder im Autobus sitzen, in einem Gastgarten, in einem Wartezimmer, und die halb laut mit sich selbst reden. Menschen jedes Alters und jeder beliebigen Gesellschaftsschicht. Ich meine Menschen im Vollbesitz ihrer psychischen Gesundheit. Das scheint tatsächlich wie eine Sucht zu sein, wie eine Trance, in die immer mehr Menschen verfallen. Bei manchen scheint es so, als müssten sie es einfach tun. Es ist wie eine Zwangshandlung.

Aber die Motivationen und Durchführungen sind völlig unterschiedlich: Einige tun dies in totaler Absenz, absolut unabhängig davon, ob ihnen jemand gegenüber sitzt oder ob sie menschenseelenalleine im Bus sind. Andere wieder verstummen peinlich berührt, wenn sie bemerken, dass sie beobachtet werden. Es gibt auch welche, die tun es absolut bewusst und glauben, es merkt niemand, wenn sie in ihren Schal oder in ihren Jackenkragen hinein murmeln. Aber das sind Stümper, Anfänger, Banausen.

Wenn man schon in aller Öffentlichkeit monologisiert, dann bitte mit Stil. Dann richtig. Denn die ganz besonders Schlaunen, die halten sich ihr abgeschaltetes Handy ans Ohr und reden völlig ungeniert. Das fetzt. Das rockt. Das bringt dich in einen wahren Gesprächsrausch. Das verlangt schauspielerisches Talent, Schlagfertigkeit und auch Mut. Schlagfertigkeit und geistige Flexibilität. Schauen Sie sich um, wenn Sie morgen in den Straßen unserer Stadt unterwegs sind! Schauen Sie sich die Menschen, die mit dem Handy telefonieren ganz genau an. Sie werden sie finden, diese Elite der öffentlichen MonologiererInnen. Diese Menschen haben den Vorteil, dass sie nicht einmal ihre Lautstärke drosseln müssen und auf diese Weise vollkommen unbekümmert ihren Gedanken freien Lauf lassen können – sofern sie nicht irgendwelche Geheimnisse oder intime Wünsche ausplaudern...! Ich habe das einmal selbst ausprobiert. Und ich muss sagen, das hat Stil. Aber es hat auch seine Tücken. Man muss schon ein Profi auf diesem Gebiet sein, um zu brillieren. Mir zum Beispiel ist ein kleiner, aber verhängnisvoller Fehler unterlaufen. Ich saß im Zug, im Abteil mit einem anderen Menschen, der in sein Buch vertieft schien und mir war fad und ich wollte über etwas nachdenken, das mich beschäftigte. Aber laut. Also zückte ich mein Handy, wählte vermeintlich und plauderte zwanglos vor mich – beziehungsweise mit mir, dahin, als spräche ich mit einem guten Freund. Das ging eine Weile so auch ganz gut. Doch plötzlich hat mein Handy während meines vermeintlichen Telefonats zu klingeln begonnen. Ich hatte vergessen, es abzuschalten. Künstlerpech. Ich bin mir sicher, der Typ,

der mir im Zug gegenüber gesessen ist, hat den Schwindel ganz genau bemerkt. Er hat nichts gesagt und diskret in sein Buch hinein geschaut. Er hat dies aber mit solch unglaublicher Penetranz getan und sich dabei die Hand vor den Mund gehalten, dass ich genau weiß: der lacht noch heute über mich und gibt die Anekdote über mein schlecht getarntes Selbstgespräch bei jeder Gelegenheit zum Besten. Jedenfalls hätte ich noch geschlagene zwei weitere Stunden bis Salzburg mit ihm im Abteil ausharren müssen.... Ich habe an diesem Tag ein Vermögen im Speisewagen abgelegt...! Das war dann wenig rockig. Das war eher ein Rausch. Und zwar ein voller.

©bobby.anders